

Das Ehegeschäft

Von Charles Duff (London)

I. Siebzehnjährige Mayfair-Debütante und Freund.

Sie: Na, wie stets damit?

Er: Womit?

Sie: Na, mit dem Heiraten. Wollen wir?

Er: Jjjaa—a—a, vielleicht könnten wir. Wie stehts mit der Mitgift?

Sie: Es reicht für den Anfang. Es gibt mehr, wenn ich einundzwanzig bin.

Er: Ich habe ja auch was. Aber Kinder können wir uns bestimmt nicht leisten.

Sie: Laß das nur meine Sorge sein. Meine Mutter ist sehr intelligent und modern.

Er: Jetzt muß ich dir wohl 'nen Kuß geben, da wir nunmehr verlobt sind, nach der guten alten Sitte.

Sie: Für mich ist maßgebend, ein bequemes Leben in einer möblierten Wohnung. Wenn es dir nicht gefällt, kannst du packen. Scheidung wird gegenseitig erleichtert.

Er: Einverstanden. (Man küßt sich.)

Sie: Was hältst du eigentlich von der Liebe?

Er: Ich sage mit dem alten ehrlichen Ovid, es ist nur eine Glaubenssache.

Sie: Ich hasse feuchte Sentimentalität. Du kennst doch die von Müllers? Es ist einfach degoutant, wie dieses Lachtaubenpaar sich benimmt. Ich glaube, sie hat sogar die Absicht, ein Kind zu bekommen. Ich wünsche nur, daß es gleich Zwillinge werden.

Er: Famoser Einfall. Muttis neuste Schoßhunde. Widerliche Kreaturen sind doch Babies.

Sie: Mir ist die Mentalität solcher Leute unverständlich. Kinderkriegende Leute sind unmöglich.

Er: Wann werden wir uns verheiraten, und wo?

Sie: Wie wäre es mit übermorgen?

Er: Einverstanden. Westminster-

Standesamt, 10 Uhr vormittags. Ver-
giß das Kleingeld nicht, wir müssen
von da weiterfahren. Werden deine
Eltern verständigt?

Sie: Quatsch! Meine Ehe ist nicht
ihre Angelegenheit. Bestell Zimmer im
Metropole-Hotel in Brighton. (Jüng-
ling ab.) Na, wir können ja 'nen Ver-
such machen. Aber auf die übrigen
Freunde wird keineswegs Verzicht ge-
leistet.

II. Ein 40jähriger Rassenfanatiker und eine Vegetarierin.

Er: Liebe Petronia, da wir nun-
mehr die Absicht haben, uns zu verehe-
lichen, sollten wir uns gegenseitig mit
unserer pathologischen Vorgeschichte
bekanntmachen. Ist dir ein Fall von
Geisteskrankheit in deiner Familie be-
kannt?

Sie: Nein. Ich kenne keinen der-
artigen Fall.

Er: Das ist aber merkwürdig. Ich
habe den Eindruck gehabt, daß du dich
manchmal etwas auffallend benimmst.
Wie kannst du erklären, daß du einen
erregten Aufschrei von dir gabst, als
neulich eine Maus über den Eßzimmer-
fußboden des Klubs lief?

Sie: Mir sind Mäuse widerwärtig.
Das beweist gar nichts. Viele Leute
hatten auch geschrien.

Er: Gewöhnliche Leute, aber nicht
solche, wie wir es sind. Ich muß
sagen, daß mich dieses Symptom stark
beunruhigt. Und dann hast du mir ein-
gestanden, daß du, obwohl du Vege-
tarierin bist, gern Schweinekoteletts
ißt. Das ist der Beweis eines noch vor-
handenen animalischen Atavismus.

Sie: Ich weiß ja, daß du recht hast.
Aber ich esse ja jetzt grundsätzlich
kein Fleisch mehr. Ich trinke nicht
und ich rauche nicht, und ich gehe lieber
in kurzen Hosen als in Röcken.

Er: Das spricht alles zu deinen